

Hinsichtlich der Leistungsfähigkeit dieser Maschine folgen wir den Angaben der Fabrikanten, welche uns von verschiedenen Seiten bestätigt wurden, und die wir selbst zu erproben Gelegenheit fanden.

Es verbraucht bezieh. verarbeitet ein Steinbrecher

Nr. 1	mit Brechmaul-Öeffnung von	500 × 300 Millim.	8 Pferdest.	resp.	75000 Kilogr.
Nr. 2	"	" 450 × 250	" 8	"	50000 "
Nr. 3	"	" 325 × 220	" 8	"	30000 "

bei einer Arbeitszeit von 12 Stunden.

Die Kosten eines solchen Apparates variiren je nach der Größe zwischen 1600 bis 800 Gulden. Gewöhnlich sind die beiden Backen des Brechmaules mit zwei leicht auszuwechselnden gußstählernen oder in Schalenhartguß hergestellten gerippten Platten armirt, welche so ziemlich bei guter Construction die einzigen, allerdings dann auch sehr starker Abnützung unterworfenen, Theile sind. Ferdinand Del in Bierzon (Cher, Frankreich) verwendet jedoch an seinem transportablen Steinbrecher gehärtete Stahlbleche zum Schutze der gußeisernen Backen, welche glatt, ohne Riefung bleiben. Del stellte seine Steinbrecher auf einen, für dessen immerhin bedeutendes Gewicht denn doch zu schwindstüchtig construirten, hölzernen Wagen. Auch hier ist durch Anziehen eines Seiles die Brechmaulweite zwischen 5 und 60 Millimeter während des Ganges veränderlich; im übrigen steht Construction und Solidität der Ausführung den vorhin genannten Apparaten nach, von welchen namentlich die der Mannheimer Fabrik sehr compendiös und gut angeordnet sind. Die Leistungsfähigkeit des französischen Concasseur wird bei einer Brechmaulbreite von 350 Millimeter auf circa 30 bis 35 Kubikmeter bei einer Betriebskraft von 5 Pferdestärken angegeben. Der Preis von 4400 Franken ist gegenüber den deutschen Fabrikaten ein relativ hoher.

Bei allen bisher besprochenen Steinbrechern finden wir das ursprünglich Blacke'sche System in Anwendung, bei welchem ein um einen festen Aufhängepunkt schwingender Backen mittels Excenterbewegung gegen einen feststehenden angepreßt wird. Anders arbeitet aber der Steinbrecher nach Archer's Patent⁴ (England). Eine horizontale, rotirende und canelirte Hartguß-Walze wird annähernd zur Hälfte von einer starken gußeisernen, an der Innenseite gerippten und ebenso breiten Gabel umfaßt, die um eine fixe Achse oscillirt, welche etwas höher als die der Walze, aber mit derselben parallel gelagert ist, so zwar, daß zwischen Walze und Gabel oben ein weiterer, unten ein enger Zwischenraum bleibt.

⁴ Vergl. die Notiz in Dingler's polyt. Journal, 1872 Bd. CCIV S. 364.